

MEDIEN*wissenschaft*: Rezensionen | Reviews – Rückblick und Ausblick

Die wissenschaftliche Rezensionszeitschrift *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* hat in den 30 Jahren ihrer Existenz eine ereignisreiche Geschichte durchlebt, die vor dem Hintergrund der Medienumbrüche der letzten Jahrzehnte eng mit der akademischen Genese des Fachs Medienwissenschaft verbunden ist. Auf Grundlage der Marburger und Siegener medienwissenschaftlichen Forschung, die an beiden Orten aus der Germanistik erwuchs, wurde die Zeitschrift von Karl Riha und Thomas Koebner begründet. Deren germanistisch-literaturwissenschaftlicher Hintergrund prägte die Verortung der Zeitschrift ebenso wie die Konturierung des Fachs Medienwissenschaft in Marburg in den Bereichen Ästhetik, Geschichte und Theorie audiovisueller Medien. Diese Entwicklung ist zurückzuführen auf die deutsche und internationalen Genese des Fachs ‚Medienwissenschaft‘, das sich in der Regel aus den philologischen und theaterwissenschaftlichen Insti-

tuten heraus entwickelte und gerne die Filmwissenschaft integrierte.

Der Prozess der Genese eines akademischen Faches – in Marburg machte sich die Medienwissenschaft 2004 organisatorisch mit der Gründung des Instituts für Medienwissenschaft selbstständig – wurde und wird maßgeblich von der Rezensionszeitschrift unterstützt. Hier war ein Publikationsorgan entstanden, das die ersten Schritte des Fachs begleitete und die im Fach generierten Diskurse sorgfältig kommentierte und dokumentierte. Damit wurde auch der Bedarf fachspezifischer Fragen offensichtlich, die in ihrer Eigendynamik und Komplexität nicht von den benachbarten Disziplinen abgedeckt werden konnten, denn wie die Aufteilung der Zeitschrift deutlich macht, handelt es sich nicht nur um allgemeine Aspekte von Medien und Kultur, sondern die Entwicklung der Einzelmedien wurde differenziert nachgezeichnet.

Die Herkunft des medienwissenschaftlichen Diskurses aus der Germanistik lässt sich auch *in* der Zeitschrift, an der Entwicklung der gegenstandsbezogenen Rubriken, nachvollziehen. Zu den Bereichen, die in den ersten Nummern gut gefüllt waren, zählten „Buch, Presse und andere Druckmedien“ sowie „Szenische Medien“. Auch der „Hörfunk“, der über die Hörspielforschung eine Verbindung in die Literaturwissenschaft schlug, war in den 1980er Jahren noch eine eigene Rubrik wert. Im Laufe der Zeit begannen aber die audiovisuellen Medien zu dominieren. Auch wuchs die Rubrik „Medien / Kultur“, an deren Konjunktur sich die Etablierung der Medienwissenschaft als Fach am deutlichsten ablesen lässt, das sich mehr auf eine Perspektive als auf einen abgegrenzten Gegenstandsbereich stützt. Ebenso lassen sich die Schwierigkeit, den digitalen Medien einen Platz zuzuweisen, im Wandel der Rubrizierung beobachten: Zählten sie anfangs gemeinsam mit dem Fernsehen zu den „Bildschirmmedien“, wurden sie 1997 zu den „digitalen Medien“, schließlich 2001, als sie gar nicht mehr so frisch waren, zu den „neuen Medien“. Die disziplinäre Geschichte der Medienwissenschaft, insbesondere das Ringen um die Ausdehnung ihres Gegenstandsbereichs, hat sich damit nicht nur in den Inhalt der Rezensionen, sondern auch in die Struktur der Zeitschrift eingeschrieben.

Somit ermöglicht die Zeitschrift den Blick auf die rasanten Medienentwicklungen und Konfigurationen der letzten Jahrzehnte. Von den redaktionellen Anfängen, als eine elektronische

Schreibmaschine noch das technische ‚Non-Plus-Ultra‘ war, bis zur Retrodigitalisierung, durch die im Laufe der nächsten Jahre der Gesamtbestand der Zeitschrift online zugänglich gemacht werden soll, haben sich die Entwicklungen stets auch in der konkreten Arbeitspraxis der Redaktion gezeigt.

Die Digitalisierung der Redaktions- und der Publikationspraxis zeichnete sich bereits früh ab. Bereits der Wechsel vom getippten, gelegentlich auch noch handschriftlichen Manuskript zur computerlesbaren Datei auf Diskette und die Weitergabe der fertigen Druckdateien an den Verlag veränderte Abläufe in der Redaktions- wie in der Publikationspraxis. Wenngleich es anfangs eher um Grundlegenderes wie die Wahl geeigneter Hard- und Software für die Redaktionsarbeit sowie um Kompatibilität im Datenaustausch mit dem Verlag und den AutorInnen ging, war der Wandel, den die Digitalisierung bedeutete, unübersehbar, sein Ziel allerdings nicht klar. Die Chancen und Probleme von Digitalisierung und Vernetzung in der heute bekannten Form, die ganz neue Formen des Publizierens möglich macht, waren jedenfalls noch gar nicht absehbar.

Letztlich überraschte diese Dynamisierung ebenso wie sie eine gewisse Skepsis auf den Plan rief. So wie die HerausgeberInnen der Digitalisierung in der Anfangsphase eher zurückhaltend gegenüberstanden – auch aus Liebe zum bedruckten Papier – so sehr hat es die Arbeitsabläufe der Redaktion trotz immer wieder auftretender technischer Schwierigkeiten dennoch erleichtert, ebenso offen und produktiv

hat sich der Verlag den Veränderungen gegenüber gezeigt. Und obwohl die Entwicklung der digitalen Publikationspraxis wirtschaftliche Unwägbarkeiten und rechtliche Unsicherheiten mit sich brachte und immer noch mit sich bringt, hat vor allem die digitale Vernetzung die Möglichkeit, ein interessiertes Publikum zu erreichen, enorm vergrößert. Zudem setzt sie tendenziell AutorInnen, HerausgeberInnen, RedakteurInnen und LeserInnen in ein neues Verhältnis, hinterfragt zumindest gewohnte Rollenmuster. Diese Entwicklung ist zugleich Ausdruck der ungemeinen Lebendigkeit einer digital veränderten Publikationspraxis, deren Ende immer noch nicht absehbar ist. Dieser Umbruch bleibt ein spannendes Kapitel, denn auch in Zeiten des Internets ist und bleibt die Rezension – trotz zahlreicher verfügbarer Onlinedienste und -plattformen – ein wichtiges Instrument der wissenschaftlichen Kommunikation.

Womöglich macht das Internet den Nutzen eines Rezensionsorgans noch stärker deutlich als zuvor. War das Rezensionsorgan in den 1980er Jahren noch die einzige Möglichkeit, sich überhaupt einen Überblick über neue Publikationen zu verschaffen, weil es abseits von einer Vielzahl von Verlagskatalogen und der Buchhandlung des Vertrauens keine Informationsmöglichkeiten gab, so hat sich dies grundsätzlich geändert. Suchmaschinen ermöglichen nicht nur das Internet quer zu einzelnen Verlagen zu durchstreifen, um zu jedweden Thema neueste und auch nur angekündigte Publikationen zu finden, zugleich bietet das World Wide Web

Besprechungen zu fast jeder Publikation an, sei es in Blogs, Onlinebuchhandlungen oder Fachzeitschriften. Rezensionen finden sich mittlerweile gratis in Hülle und Fülle, ja, man wird in Zeiten des Social Web selbst vielfach aufgefordert, hier und da Stellung zum Gelesenen zu beziehen. Gerade diese Fülle gibt jedoch einem Publikationsorgan, das darauf zielt, die deutschsprachige medienwissenschaftliche Publikationstätigkeit möglichst lückenlos zu beobachten und auch darüber hinaus zu schauen, einen besonderen Wert. So wird *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, deren Texte mittlerweile selbst online stehen, zu einem Archiv, das die Entwicklung dessen, was wir Medienwissenschaft nennen, beobachtbar macht. Auch das Anlegen redaktioneller Standards an die Rezensionen sorgt weiterhin dafür, dass die rezensierten Publikationen vergleichbar und auf einander beziehbar werden. Als Organ, das die Komplexität der Publikationstätigkeit für den Fachdiskurs aufbereitet und strukturiert, scheint *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* damit umso zeitgemäßer.

Trotz allem Interesse am jeweils aktuellen Stand der Technik lässt sich die Geschichte der Zeitschrift nicht auf die Entwicklung der jeweils genutzten Medien beschränken, auch wenn wir als MedienwissenschaftlerInnen natürlich für diesen Zusammenhang besonders sensibilisiert sind. *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* leistet mehr als eine fach- und sachkundige Beurteilung aktueller Publikationen. Die Zeitschrift wählt Neuerscheinungen zur Rezension aus, vor allem

deutschsprachige Literatur, aber auch englische und (etwas seltener) französische Publikationen. Mit anderen Worten: Sie selektiert, gewichtet und sortiert das rapide wachsende und sich breit auffächernde Feld der Medienwissenschaft. Sie schafft damit einen Überblick über ein schwer zu überschauendes Fach und bietet der heterogenen deutschsprachigen *scientific community* einen Rahmen zur Selbstverständigung.

Dieses Angebot stößt offensichtlich auch im fremdsprachigen Ausland auf Interesse. So hat eine Erhebung über die Nutzung der Online-Ausgabe von MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews ergeben, dass der englischsprachige Raum die Zeitschrift noch häufiger als die deutschsprachigen Nachbarländer nutzt¹. Das ist erfreulich, zeugt dieser Umstand doch von einem internationalen Interesse an unserer Zeitschrift. Gleichzeitig machen die Ergebnisse auf ein Desiderat aufmerksam: Es fehlt ein Forum, das als internationales Schaufenster der deutschsprachigen Forschung fungieren könnte. Denn man darf sich keine Illusionen machen: Deutsche Publika-

tionen, seien sie noch so originell und innovativ, werden von der internationalen *scientific community* wenig wahrgenommen. Man mag diesen Umstand bedauern und kann ihn auch ignorieren und es sich im Gärtchen der Provinzialität gemütlich machen. Wissenschaft und Forschung leben jedoch vom internationalen Austausch. Sie kennen keine Grenzen, stoßen aber an sprachliche Barrieren. Diese abzubauen hieße im Fall von MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews, einige, wenn nicht sämtliche Besprechungen auch auf Englisch, der *lingua franca* der Wissenschaft, zu publizieren. Dazu fehlen gegenwärtig die Ressourcen. Aber das Entwicklungspotenzial der Zeitschrift hin zu einem Forum, das nicht nur der Selbstverständigung innerhalb des deutschsprachigen Raums dient, sondern die deutschsprachige Medienwissenschaft in einen internationalen Dialog einbindet, ist evident.

Malte Hagener (Marburg)
 Angela Krewani (Marburg)
 Burkhard Röwekamp (Marburg)
 Jens Ruchatz (Marburg)
 Yvonne Zimmermann (Marburg)

1 „Klickcharts“:

Platz 1: Deutschland

Platz 2: Großbritannien

Platz 3: Österreich

Platz 4: USA

Platz 5: Schweiz

Platz 6: Polen

Platz 7: Frankreich

(Die Reihenfolge gibt die technisch evaluierte Nutzung des Online-Journals durch natürliche Personen wieder. Stand 08.07.2014)